

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

35 (11.2.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Wegpreis: Durch unsere Träger 1.75 M und 65 J Zustellgebühr; ab 2.15 M, durch den Postboten 2.30 M monatlich. Einzelnummer 15 J.

Ausgabe: Freitag mittags; Geschäftszeit: 1/2-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spaltige 'Krone' oder deren Raum 50 J. Kleinanzeigen billiger. — Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2-1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachm. zuvor.

Aus der Auslieferungsliste.

W.B. Berlin, 10. Febr. Die von der Entente überreichte Liste der Angeklagten beginnt mit einem alphabetisch angeordneten Verzeichnis und zwar werden zuerst die namentlich festgestellten Personen nebst Angabe des Landes, von denen sie gefordert werden, aufgeführt. Diese Liste enthält die bereits bekanntgegebenen Personen. Alsdann folgen die nicht namentlich festgestellten Angeklagten. Hieran schließen sich die von den einzelnen Ländern aufgestellten Listen, in denen die Beschuldigten nach Gruppen geordnet und bei jedem Namen die angelegenen Vergehen nachher bezeichnet sind.

Es folgt nun zunächst die Liste der nicht namentlich Angeklagten mit Angabe der Liste des anfordernden Landes und der laufenden Nummer dieser Liste.

Die verantwortliche Person oder die verantwortlichen Personen der Regierung und des deutschen Kriegsministeriums und ihre Vertreter mit beschränkter Zuständigkeit für die von der 1., 2. und 5. Armee u. a. besetzten Gebiete (franz. Liste 242), die Person oder die Personen der Regierung und des Generalstabs, die verantwortlich für die planmäßigen Verwüstungen, Plünderungen und Verführungen aller Art, sowie für die verbrecherischen Deportationen in dem besetzten Nordfrankreich, besonders in den Departements Dife, Somme und Aisne seit der Durchführung der deutschen Besetzung der Nordsee-Linie im Februar und März 1917 (französische Liste 236), die Person oder die verantwortlichen Personen der Regierung und des Großen deutschen Generalstabs für die gegebenen Befehle (französische Liste 257), die verantwortlichen Generalstabschefs des Generalstabes des Großen Hauptquartiers von Versailles-Charleville (deutscher Kronprinz) von Müller und Schröder (französische Liste 256), Vertreter Nr. 2 (französische Liste 242), Vertreter Nr. 4 (franz. Liste Nr. 242), Vertreter Nr. 5 (franz. Liste 242), Jömer, Vertreter (franz. Liste 243), Köllen oder Köster, Vertreter (franz. Liste 245), Müller, Vertreter (franz. Liste 256), Schuler, Vertreter (franz. Liste 244).

Die für das Bombardement der Grafschaft Kent und Essex und der Umgebung von London am 5. und 6. 12. 1917 und der Umgebung von London am 19. und 20. Mai 18 verantwortlichen Personen einschließlich der Kommandanten aller der beteiligten Flugzeuge (britische Liste Nr. 44), die Person oder die Personen, die verantwortlich sind, an letzter Stelle den Befehl gegeben zu haben, britische Gefangene an die russische Front im Februar 1917 zur Arbeit zu schicken als sogenannte Gegenmaßregel (britische Liste 75), der Oberkommandierende der Armeegruppe von Cambrai im Mai 1916 (franz. Liste 239), der kommandierende Offizier oder die anderen Personen, denen an letzter Stelle der Dienst der Gefangenen an der russischen Front vom Februar bis Mai 1917 unterhand (britische Liste 76), der kommandierende Offizier oder anderen Personen, denen an letzter Stelle der Dienst der Gefangenen an der Westfront von Weihnachten 1917 bis November 1918 unterhand (britische Liste 69), der Kommandierende der 1. Armee von 1917 bis zum Waffenstillstand (Teilnahme an Deportationen in der Etappe von Mons) (belgische Liste 266), der kommandierende General der 2. deutschen Armee 1916 (französische Liste 229), der Oberkommandierende der 3. deutschen Armee 1914 (französische Liste 147), der Oberkommandierende der 5. deutschen Armee 1918 (französische Liste 117), der Kommandierende der 6. Armee vom Oktober 1916 bis zum Waffenstillstand (Teilnahme an Deportationen in der Etappe von Tournay, belgische Liste 267), der Oberkommandierende des 3. sächsischen A.-R. September 1914 (französische Liste 159), der Oberkommandierende des 8. A.-R. Dezember 1914 (franz. Liste 153), der Oberkommandierende des 8. A.-R. (29., 66. und 69. Inf.-Reg. August—September 1914 (franz. Liste 138), der Oberkommandierende des 12. A.-R. August 1914 (französische Liste 132), der Kommandierende des 12. A.-R. vom 18. bis 31. August 1914 (belgische Liste 290), der Oberkommandierende des 14. A.-R. August 1914 (französische Liste 39), usw.

Eine Kundgebung des Reichspräsidenten.

W.B. Berlin, 11. Febr. Zur Auslieferungsfrage gehen vom Reichspräsidenten fortwährend aus allen Kreisen und Schichten des Volkes Zuschriften zu, die von der tiefgehenden Erregung der Bevölkerung über das Auslieferungsverlangen der Gegner und von der Genugtuung über die ruhige Standhaftigkeit der Regierung Zeugnis ablegen. Der Reichspräsident ist mit der gesamten Reichsregierung der Ansicht, daß die Forderung der Entente unerfüllbar ist und versichert allen Einwohnern, daß er und die Regierung alles daran zu setzen gewillt sind, um Deutschland die Ausführung dieser schwersten aller Forderungen zu ersparen.

Ruhigere Stimmung in der Auslieferungsfrage.

W.B. Bern, 11. Febr. Der Pariser Korrespondent der 'Nationalzeitung' meldet: Unter dem Eindruck der Londoner Nachrichten machte man sich darauf gefaßt, daß langwierige Verhandlungen mit Deutschland bevorstünden. — Der Pariser Korrespondent der 'Gazette' de 'Lausanne' erwartet ebenfalls umfangreiche Verhandlungen und bezeichnet es in diesem Zusammenhang als wichtig, daß die Entente an Deutschland keinerlei Feindschaft für die Antwort festsetzt und neue Verhandlungen über die Zusammenfassung der Gerichte zur Aburteilung der deutschen 'Schuldigen' erwidern lasse. — Ein Londoner Telegramm der 'Neuen Züricher Zeitung' betont, daß man sich in England durchaus die juristischen und sachlichen Schwierigkeiten der Lage nicht verhehle. Allerdings verlange die öffentliche Meinung in England die Befreiung derer, die für die begangenen Verbrechen verantwortlich seien. Bei der Sühne für diese Dinge handle

es sich nicht um Nationalheiden und auch nicht um Politiker, deren Verantwortlichkeitsgrad bestritten sein möge. Wenn dagegen die deutsche nationale Ehre zum Schutze von Leuten aufgerufen werden sollte, die Gefangene mißhandelt hätten, so würde man die Aufgabe derer, die in England mit sichtbarem Erfolg an dem Abbau der Kriegseigenschaften wirkten, erschweren.

Französische Bestimmen zur Auslieferung zum Friedensvertrage.

Die sozialistische Pariser 'Humanité' erklärt: "Viele Personen der alten und neuen Welt, selbst die außerhalb des Sozialismus stehen, verurteilen den Vertrag von Versailles und erklären ihn für unauflösbar. Vor wenigen Tagen hat Asquith in Paris erklärt, die Revision des Vertrages sei unvermeidlich. Die Alliierten seien durch den Vertrag bewaffnet, aber entwaffnet vor dem menschlichen Gewissen! Sie hätten für sich den Buchstaben eines Vertrages, den sie mit Gewalt diktiert hätten, aber sie hätten gegen sich die nicht geschriebenen Gesetze, von denen der große griechische Tragöde spreche."

Der sozialistische 'Populaire' wendet sich in schärfster Weise gegen das Auslieferungsverlangen. Man dürfe nicht umsonst an die Gerechtigkeit der Welt appellieren. Welcher Verbrecher auch die Militär- und Zivilbehörden des kaiserlichen Deutschland gemessen seien, welchen Anteil von Verantwortung sie auch mit vielen anderen an der Erdrückung der Völker trügen, sie hätten doch ein Anrecht auf diese Gerechtigkeit. Der Artikel 228 verletze Grundrechte, die man nicht vergessen und mit Füßen treten dürfe, ohne daß das Weltgewissen dadurch Schaden erleide. Der Artikel sei tatsächlich und rechtlich unauflösbar. Man könne nicht Richter und Partei in einer Angelegenheit sein.

Die Pariser 'Lanterne' schreibt: "Nicht man bereit, selbst bis zur vollständigen Befreiung Deutschlands zu gehen, um die Hand auf die Angeklagten zu legen, die sich aber trotzdem entfernen könnten? Glaube man die Wände wieder aufrechten zu können, die keine andere gültige Entschuldigung habe, als das Recht leutimer und gebieterischer Verteidigung? In diesem Falle dürfe man nicht vergessen, bevor man sich auf ein solches Abenteuer einlasse, daß nur wenige Staaten sich daran effektiv beteiligen würden, daß dies das beste Mittel sei, Frankreich selbst ins Gleich zu stürzen. Die Entscheidungen, die man aber in der Annahme, daß Deutschland nichts ausführen werde, auf die eine oder die andere Weise treffen, würden schwere Konsequenzen nach sich ziehen. Die Deutschen behaupten heute, die Klausel der Auslieferung sei nicht gültig, weil sie unter dem Druck der Gewalt erzwungen worden sei. Das sei das große Argument: Nichtigkeit wegen Anwendung von Gewalt."

Eine aufsehenerregende Auktion u. Verhaftung.

Essen, 10. Febr. Die Essener Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen die Reichswehrverwaltung Berlin wegen Preiswunders und Kettenhandels eingeleitet. Die Reichswehrverwaltung hatte große Sendungen aus Holland besagener Schokolade bei Essener Firmen bestellungsweise, sie zu einem geringen Preis selbst übernommen und den Essener Firmen für ungeheure Wucherpreise wieder ansetzen. Der hiesige Vorsteher der Reichswehrverwaltung, Rathenau, wurde verhaftet. Bücher und Bankguthaben der Reichswehrverwaltung im Betrage von 120 Millionen Mark wurden beschlagnahmt.

Die Abstimmungen in Schleswig.

Ein großer Erfolg Dänemarks. W.B. Kiel, 11. Febr. Bis 3 1/2 Uhr morgens waren in der ersten Abstimmungszone in Nordschleswig für Deutschland 20 924 Stimmen, für Dänemark 55 279 Stimmen gezählt. Eine Anzahl von Landgemeinden steht noch aus.

Hörsburg, 11. Febr. Der große Tag, der die Entscheidung über das Schicksal der ersten Zone der Nordmark bringen sollte, ist vorüber. Nahezu bis zur letzten Stunde vor Schluss der Wahlen hatten zahlreiche Sonderzüge und Dampfer sämtliche wahlberechtigten Nordschleswiger aus Deutschland und Dänemark herbeigeholt, jedoch die Wahlbeteiligung in Stadt und Dänemark sowohl auf deutscher als auch auf dänischer Seite sich zu einer unerwartet großen Gestaltete. Bis zur letzten Minute betrieben die beiden um den Sieg ringenden Gruppen auf den Straßen und besonders vor den Wahllokalen eine lebhafteste Propaganda. Soweit bekannt ist, ist die Wahl allerorts ohne irgendwelche bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen. Als erstes Wahlergebnis liegt das aus Hardesteden vor. Es wurden 1288 deutsche u. 2801 dänische Stimmen abgegeben. Insgesamt beträgt die Zahl der Wahlberechtigten in der ersten Zone rund 110 000 Personen.

W.B. Kiel, 11. Febr. Resultate der Abstimmung in Nordschleswig: Lönner-Stadt 2903 deutsche und 751 dänische Stimmen, Landkreis Lönner 2200 deutsche und 4850 dänische Stimmen, Sonderburg-Stadt 2801 deutsche und 2027 dänische Stimmen, Appenrade-Stadt 2825 deutsche und 2222 dänische Stimmen, Hardesteden 1270 deutsche und 2801 dänische Stimmen. Kleinere Veränderungen sind noch möglich.

Gespannte innerpolitische Situation in England.

W.B. Amsterdam, 10. Febr. Der Parlamentsberichterstatter der Weltmorgenzeitung ist der Ansicht, daß Lloyd George nach einer günstigen Gelegenheit anschaue, um das Parlament aufzulösen und einen neuen Lauf an das Land zu richten. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und der konservativen Partei vergrößerten sich dauernd.

Christliches Gericht über den Militarismus, aber kein Rachegericht und keine Inflationkomödie.

Die heutigen Machthaber in England und Frankreich haben den preußischen Militarismus vor ihr Forum geladen, um seine Sündenbände vor aller Welt zu enthüllen und Sündenstrafen über ihn zu verhängen. Diese Machthaber haben aber als eifrige Förderer des Militarismus wahrlich nicht die rechte Eignung, das Nichtschwer über den Militarismus zu schwingen. Namentlich das Frankreich des Drensch-Handels und der Fremdenlegions-Skandale, das einen Militarismus in Reinkultur besitzt, der sich nicht zu verstehen braucht, soll in erster Selbstbestimmung des Spruchs gedenken: Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!

Nur der Sozialismus, der mit dem ersten internationalen Kongress in Genf dem Militarismus grundsätzliche Fehde ansetzte, hätte zum Richter den inneren Beruf. Gewiß, es sollten vor dem Richterstuhl einer geläuterten sozialistischen Moral alle die Todsünden des Militarismus am Volkergründ einmal bekannt und streng beurteilt werden. Von dieser öffentlichen Verurteilung des Militarismus könnte eine wirksame, weltumwälzende pazifistische Propaganda ausgehen.

Die allgemeine Verurteilung des militaristischen Systems ist eine geschichtliche Notwendigkeit geworden. Das Fundament dieses Systems ist gerade sein übergewaltiger, die innere Moral des Individuums vollkommen in Fesseln schlagender Einfluß. Menschen, die von Hause aus mit strengen sittlichen Grundtugenden erfüllt sind, können im Namen dieses Systems rücksichtslos morden. Ja, das Morden wird unter dem Zwange des Militarismus zur sittlichen Pflicht. Und das ist eigentlich die furchtbarste Seite des Militarismus: die organisierte Ausbeutung ethischer Grundkräfte, der Aufopferung der Selbstlosigkeit usw. für seine Machtzwecke.

Wer psychologische Einblicke in die furchtbare Suggestivkraft des Militarismus gewonnen hat, der wird die vielen unglücklichen Opfer dieses Systems nicht mit den Augen eines Nachrichtenbetrachters betrachten. Die heutigen Entente-Militaristen, die sich dreist das Richteramt über den sicher fassenswerten preußischen Militarismus anmaßen, legen aber blutige Rachege danken in ihren Köpfen und grausame Senkergeföhle in ihren Herzen. Auch die Männer, die über den Rahmen des militaristischen Systems hinaus persönlich gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges frevelten, sollen menschlich gerichtet werden.

Es war nach Beendigung des Massenmordes im Jahre 1918 der Moment gekommen, da die Völker einen Vertrag zu einem feierlichen Richterpruch über den Militarismus zusammenberufen konnten. Da mußte das große Schuldkonto des Militarismus festgestellt und das militarische System hingerichtet werden — hingerichtet werden durch einen wirklich auf einer sozialen Gerechtigkeit fußenden Völkervertrag, durch eine neue Rechtsordnung.

Nun aber diktierten die Machthaber der Entente 1919 einen Frieden der Gewalt, der wohl den preußischen Militarismus zertrümmerte, den englisch-französisch-italienischen dagegen ruhig fortleben ließ. Sie herrschten Deutschland einen Schwertfrieden auf, der aus sich notwendig den Krieg gebären muß. Ein tiefschmerzlicher Herr Harald Spender, hat in der 'Contemporary Review' mit Recht gesagt, der Preis dieses Friedens ist die Notwendigkeit, daß Westeuropa dauernd unter Waffen bleibt. Dem Frieden zerbricht der Boden, sobald England und Frankreich abtreten. Das ist wieder eine Garantie für die Erfüllung, noch eine Sicherheit für die Dauer. Der Preis für die Sicherung des Friedens ist die volle Eingabe. Der Preis für das Eingeben an den Frieden ist aber das Aufgeben des Hasses.

Es könnte sich ereignen, so meint Harald Spender, daß die Drohung der Gewalt für die deutsche Regierung keine Schrecken mehr enthält, daß sie es vorziehen könnte, Marschall Koch den Rhein überschreiten zu lassen, daß sie eine Okkupation Deutschlands durch die Alliierten für besser erachten würden als die jetzigen Frieden, der Deutschland auferlegt ist.

Der Schwertfrieden von Versailles ist nicht der Fester, sondern der Nährboden des Militarismus.

"Wenn dieser Vertrag bleibt," so verkündet der tapfere E. D. Morel, "werden wir in Wirklichkeit ein Todesurteil für mehr als die Hälfte der Bevölkerung Europas ausgesprochen haben, indem wir für diese aus dem Krieg ein Werk der Selbsterhaltung machen. Wenn sich diese Dinge ereignen, die in eurem Namen vollbracht werden, mit dem Kapital, das eure Arbeit hervorbringt, mit den materiellen Kräften, die ihr liefert, mit der aus euch hervorgehenden Autorität — dann kehrt in eure Heimstätten zurück, betrachtet mit Ernst eure Kinder, drückt sie an eure Brust, denn ich sage euch, auf ihre unschuldigen Stirnen ist bereits das Siegel des Todes gedrückt. Sie sind das Kanonensfutter von morgen!"

Ein gebärgiges Urteil sprechen über den preußischen Militarismus ist nichts anderes als ein Heiligsprechen des Entente-Militarismus.



Rettet die Ehre!

Genosse Wilhelm Engler-Freiburg schreibt und: Wenn man gegenwärtig das Geschrei hört über die Verletzung der Ehre, die uns Franzosen und Engländer antun wollen, so muß man sich fragen, ob die Ehre eines Volkes mehr besteht, oder dadurch, daß einige Volksgenossen Unrecht geschähe, oder dadurch, daß diese Unrecht tun. Wo waren die Retter der Ehre, als in Nordfrankreich Stätten und Schlösser ausgeraubt wurden? Wo waren die Retter der Ehre, als Weiseln erschossen, als belgische Arbeiter deportiert und in Nordfrankreich Frauen verjagt wurden? Hat man je davon gehört, daß Offiziere wegen Plünderung oder Gewaltanwendung gegen Zivilpersonen bestraft wurden? Damals als unsere Armeen im Ausland standen, wäre Gelegenheit gewesen, dem deutschen Namen Ehre zu verschaffen.

Ich kenne nicht die Schuld der Einzelnen, die von unseren Feinden verlangt werden. Ich habe auch kein Vertrauen zu den Gerichten der Entente, ich weiß, daß die Auslieferung von den Militärs auf der anderen Seite nicht aus Gerechtigkeitsgefühl, sondern aus Nachdruck verlangt wird. Aber so „gerecht“ wie die meisten deutschen Kriegesgerichte, werden die Gerichte der Entente auch urteilen.

Jeder Deutsche, ganz gleich, wie er sich zur Schuld des Einzelnen stellt, wird es als Schmach empfinden, daß eine solche Forderung an uns gestellt werden kann. Aber ebenso niederschlagend ist für alle diejenigen, die ihr Rechtsempfinden über den Krieg herüber gerettet haben, das Bewußtsein, daß weite Kreise unseres Volkes, ein Sieg des Rechtes auch vor deutschen Gerichten verhindern wollen. Gerade diejenigen, die jetzt am lautesten über Unrecht schreien, haben die Tätigkeit der Untersuchungskommissionen sabotiert. Sie haben es als „Ehrensache“ betrachtet, jeden der Ihrigen zu decken, wenn er auch die größten Schandtatzen verübt hätte. Sie wollen vergessen machen, daß sie für den Fall des Sieges den Besiegten harte Bedingungen stellen wollten. Wir müssen uns die Frage vorlegen, was geschieht und was geschehen soll, wenn die Entente auf ihrer Forderung beharrt? Es muß gleich deutlich gesagt werden, daß im Volk keine Neigung besteht, sich nochmals für die Herren zu schlagen. Unter den Geforderten sind einige Männer, die sich in allen Volksteilen Achtung erworben haben, ein großer Teil hat sich aber auch schwere Vergehen gegen die Menschlichkeit zu Schulden kommen lassen. Die Lage für das deutsche Volk ist ernst und dürfen wir uns nicht durch Wrasen blenden lassen. Wir Sozialdemokraten haben doppelt Ursache, den Kopf nicht zu verlieren. Wir wollen die Politik der Entente als das bezeichnen, was sie ist: kurzfristige Nachpolitik. Es ist aber Pflicht, wenn unsere alldeutschen Politiker jetzt über Gewalt klagen. Wir wollen auch nicht vergessen, daß die Alldeutschen diese Angelegenheit benutzen wollen, um die Republik zu stürzen und die Monarchie wieder einzusetzen. Wir haben deshalb alle Ursache, vorsichtig, recht vorsichtig zu sein. Die Republik war noch nie so gefährdet wie heute.

Politische Uebersicht.

Winkel für Steuerhinterzieher!

Der „Dona“ wird von „zuständiger Seite“ über die Wirkungen des Gesetzes über Steuernachricht eine Berechnung zur Veröffentlichung übergeben, die den früheren Steuerdrückbergern den großen Vorteil ansehnlich macht, den sie bei einer Verichtigung früherer falscher Vermögensdeklarationen haben und dessen Ausnützung nur „angelegentlich empfohlen“ werden kann. Wer früher statt des wirklichen Vermögens von 400 000 Mark nur 200 000 Mk. angegeben hat und am 30. 6. 1919 ein Vermögen von 800 000 Mk. besaß, kann, wenn er jetzt die frühere falsche Deklaration richtigstellt, 186 000 Mark auf Kosten der Staatskasse ersparen.

Mit diesem Appell an die Geldliebe erhofft man „eine nachhaltige Förderung der Steuererlichkeit“ und eine Steigerung der Erträge der direkten Steuern“. Diese Rechnung wird manchen anreizen, seine früheren Sünden abzuwaschen, denn es kostet ihm nicht nur nichts, sondern bringt noch Geldgewinn zu Hunderttausenden. Und mancher, der früher sein Vermögen richtig angegeben hat, wird jetzt den Rechenstift zur Hand nehmen und ausrechnen, wieviel hunderttausend Mark er vor dem Fiskus retten kann.

Heil Dir im Siegerkranz!

Ein Gebetsblatt für Hindenburg und Ludendorff. Als kürzlich die Heerführer des geschlagenen deutschen Volkes am Zeugnistisch saßen und, mit der Hand auf den Tisch trommelnd, vom Frieden sprachen, den sie nicht durch Wissen, wohl aber vom Sieg Ludendorffs gewollt, als die Einpeitscher der Zwölfmillionenarmee von ihrer Ehre sprachen, von ihrem Gewissen und von ihren Sorgen, da kamen uns die Bilder, die die Generale nicht gesahen und von denen man nicht redet, wenn man nicht muß. Heute müssen wir! Deshalb widmen wir den Lieblingen der Kriegsheer eine von tausend Erinnerungen.

Von Verdun sprach Ludendorff. Laßt uns auch von Verdun erzählen. Von der Todeschlacht und dem Fort Vaux; Juli 1916! Von ferne hört man Tag und Nacht die Kanonen dröhnen. Seit dem frühen Morgen verdrängen wir in großer Hitze. Links und rechts säumen die Landstrassen wir und schlapp gewordene Infanteristen. Vorweg reitet der Botenkommandeur und flucht über die „Drückbatter“. Nach einmal laßt er die vier Kompanien halten. Eine Ansprache! „... fei-der ist das Fort Lothar, das wir stürmen sollten, bereits gefallen. Noch sieht der Feind auf Souville. Dann nehmen wir diesen. Schlappheit gibt's nicht. Die „Lobauer“ kommen mit, und wenn ich sie an den Wagen binden und vorwärtsziehen lasse. ...“ Wir sind vorn, in der Summenschicht. Die Lebenden sind nun noch die Reste ehemaliger Kompanien. Die anderen, die Verwunden, liegen tot am Wege, der von der Höhe 110 zum 1-Werk des Forts Vaux führt. Durch einen Wald sind wir gelangt, den die noch immer auf Todesschreien stehenden Franzosen wie die schwarzen Geschoßfen einbeben. Aus Felskloften ist ein kleiner Pfad geblagen, der mit toten Menschenleibern besetzt ist. Gleich über Wurzeln stolper man über verwelnde Weine und Arme. Der Wald endet. Es geht den Hügel hinauf. In die Todeschlacht. Einen Augenblick späher wir Atem und werden, als der Oberkommandeur durchkommen ist. Wumm ... wumm ... fert ... Gasgranaten! Hinunter! Soweit das Auge blaut, kein Baum und kein Strauch. Selbst die Felsen sind von den Granaten zu feinem Staub gemahlen, in den man eintritt. Menschenleibern überall. Ein Stein, eine wackelige Sand; Äpfel, Beeren, der Dampf steigt, als seien es Nebentrübe. Die der Feuer zum Aufstehen verhalten. Hier rogt eine hochgehende Hand aus der Erde, den Feigefinger wie zum Schluß von Himmel herab. In der Höhe der Hand, dem die Arme herausstrecken und über der ein Geschweiß hungriger Fliegen einen schwarzen Scheiter ge-

wenn er nun die Notlüge macht, er habe früher zu wenig Vermögen angegeben.

Die unabhängige Berliner „Freiheit“ zur Auslieferungsfrage.

Die unabhängige Berliner „Freiheit“, die am Montag wieder erscheinen durfte, sagt zur Auslieferungsfrage: Die Entente verlangt die Auslieferung von Deutschen an ihre Gerichte. Ebenförmig wie wir zu deutschen Militärgerichten stand welches Vertrauen haben, wenn politische Gegner vor ihnen stehen, ebenförmig haben wir Vertrauen zu Richtern, die in einer Atmosphäre Recht sprechen sollen, die durch den Krieg chaotisch und militärisch verunstaltet ist. Die Entente verleiht alle Gebote der Gerechtigkeit, wenn sie nicht den Angeklagten ein Gericht gewährt, das mit allen Garantien der Unparteilichkeit ausgestattet ist. Das Verlangen der Entente ist aber nicht nur ein Verbrechen gegen die Gerechtigkeit, die gerade die fordern müssen, die den dringenden Wunsch haben, daß durch ein unparteiliches Gericht die Schuldigen festgesetzt und Strafe gesprochen werde, es ist auch eine politische Tzbeit. Die deutsche Regierung ist, wie nun die Machtverhältnisse liegen, gar nicht in der Lage, die Forderungen zu erfüllen. Und ebenförmig kann die Forderung — selbst unter den stärksten Druckmitteln — von einer anderen deutschen Regierung durchgesetzt werden. Aber alle diese Druckmittel verschärfen nur das deutsche wirtschaftliche und politische Elend und dieses Elend ist anstehend auch für die Länder der Entente.

Zu diesen Darlegungen vergleiche man das infame Gesandtschaftsamt des unabhängigen Reichstages in der geistigen Ausgabe der „Sozialistischen Republik“, das allein dem traurigen Zweck dient, Deutschland aufs neue bei der Entente in verlogener Weise zu denungieren. Wozu die „Soz. Republik“ natürlich gern Helfershelferdienste leistet.

Die schwere Niederlage der Unabhängigen in Hessen.

berührt die Karlsruher „Soz. Republik“ dahin unzufrieden, die hessischen Unabhängigen hätten das Wahlkommando deshalb abgelehnt, um „unter niedriger Scheidung der Geister allein und damit unbedeckt in den Wahlkampf zu ziehen“. O Jerum! Keintliche und unbedeckte Unabhängige! Dann gibt es auch arastressende Fische und uneigennütige Schieber. Die Unabhängigen in Hessen haben sich und ihren Anhänger solange vorgekauft, die Unabhängigen wachen wie die Hühner und werden von Sieg zu Sieg eilen, bis sie den Schwindler selbst geglaubt haben. In ihrer Selbstverblendung lehnten sie ab, jagen in den Kampf um zu siegen, feierten aber jämmerlich verprügelt nach Hause. Jetzt muß wieder geschwindelt werden, daß die erhaltenen Prügeln keine Siebe, sondern eine herrliche unabhängige Tat gewesen seien. Und mit solchem Zeug werden nun die unabhängigen Leser gefüttert.

Drins „Feuerchen“.

Die Nachener „Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß sich die Anzeichen mehren, denen zufolge die Bewegung der Loslösung Bayerns mit nachfolgendem Anschluß der Alpenländer nach Württemberg überreife. Dem hätte ausdrücklich in einer Versammlung erklärt, „er werde sein Feuerchen auch in Württemberg anzünden“.

Die politische Lage in der Pfalz.

Der Dürkheimer „Anzeiger“ berichtet von einer gemeinsamen Besprechung pfälzischer Abgeordneter aller Parteien mit dem Staatskommissar und den zahlreichen Ministervertretern, wobei außer zahlreichen wirtschaftlichen auch die politische Lage der Pfalz und des Saarlandes beraten wurde.

Aus dem Lande der Freiheit!

Warnung vor Auswanderung nach Amerika. SK. Ein früher in der deutschen Partei tätiger Genosse schreibt uns unter dem 19. 1. 1920 aus Nework einen interessanten Stimmungsbild über die politischen Zustände in Amerika, die wir im Auszug zur Veröffentlichung für sehr wertvoll halten. Nach dem Hinweis darauf, daß nach Wiederherstellung normaler Zustände mancher deutsche Arbeiter die Lust verspüren könnte, nach dort zu kommen, heißt es in dem Briefe: „Vorweg will ich bemerken, daß man jedem Genossen abraten sollte, nach Amerika zu reisen, denn dies ist nicht mehr das Land der Freiheit. Die amerikanischen Freiheitskämpfer haben so viel Freiheit und Demokratie nach Europa gebracht, daß hier nichts mehr übrig geblieben ist. Genosse

trachtet hat. Daneben wiederum apokalyptische Kräfte, die der Arbeit der Anstrengung zusehen. Äpfel. Einer mit einem schwarzen Vollbart, links davon ein blutjunger, dessen blaue Augen verplagt sind und den Nachbar mit der trümmigen Nase anstieren. Tagewörter trachen, feuern und saugen die Granaten. Der Vordermann stolper über ein totes Bein, das mit ein dürer Siedeln in einem klobigen Kommissariat steht. Der Gefallene schreit auf. Ist er verwundet? Ueber ihn hinweg, hinunter wumm ... wumm ... Es blut und tracht und flucht und freit und jähnt und heult und kreucht und tracht und tracht die Augen treten aus den Höhlen, der Atem flutet vor Verlust und giftigen Gasen. Abwärts, halt ... unten ... ein Teich hemmt die Schritte; der Baum, Teich. Wer drüber ist, ist gerettet. Die Bergwand am gegenüberliegenden Ufer schütet vor Granatplittern und Raketenbeschüssen. Ebenfalls mochte hier ein liebliches Tal gewesen sein. Ein Häkchen, das sich hindurchwängt und eine das Fort Vaux. Kein Ziegelstein ist von ihm geblieben, alles zu Staub vermagt. Granatrichter an Granatrichter; kein Gras, kein Baum, kein Strauch. Woher man auch blickt: Tote, Tote und Tote. Die Her und Her haben den Vaux zu einem Teich vermagt. Keine Weide führt hinüber. Von Sekunden zu Sekunden springt das Wasser hoch auf. Geschloßeneinschlage! Nach jedem Schuß springt ein Soldat hinüber. Bei jedem Schritt spürt man an den Knöcheln den kalten Schlamm, der die Weine nicht loslassen will. Wer glücklich hinüberkommt, wirft sich zu Tode ermattet auf die Erde. Wen unterwegs ein Eisenplitter schwer getroffen, ertrinkt hilflos. Jenseits stehen Postkötter und schälen für die Verdurrtenden in der vorderen Linie. Schöpfen aus dem Sumpf, dessen Wasser gemischt ist von Blut, Fleisch und Schworzen, toten Menschenhäutern, die eine kurze Duschende Sonne wiederleihen und wieder verfallen, wieder aufspannen und zurüchplumpfen, bis sie eine Granate in Arme zerfallen hat. Wieder reusen wir mit dem Tod um die Wette. An der Summenschicht entlang. Es gibt hier nur einen Weg, der Tag und Nacht unter fremden Händen liegt. Vom rechten abgedekt und kleiner, noch kleiner. Vorwärts! Immerfort über Leichen und zu Frei gestürzten Menschenleibern. Man kopft wie auf einem Stein. Man stolper über einen in die Höhe gerichteten nachten Scherben. Pflückt vor einem der Hände nach gepalteten Haufen, die einen erstickenden Dampf, der auf dem Paus des toten Mannes liegt, herabstößt. Unter uns flucht einer, sah wir nicht schnell genug weichen kommen. Was stehen die Hände da vorn,

Eugen B. Debs verbüßt eine zehnjährige Zuchthausstrafe für eine Rede, die ihm in Deutschland vielleicht ein halbes Jahr eingebracht hätte. Genossin Katie Richards O'Ware erhielt fünf Jahre für eine ähnliche Rede. Die fünf Mitglieder der alten Partei-Exekutive erhielten je 20 Jahre Zuchthaus. Die Schand- und Zwanzigjahr-Zuchthausurteile für Reden oder Flugblätter, verteilten hagen nur so herunter. Streiks werden durch Einheitsbefehle unterdrückt. Der Kapitalismus feiert wahre Orgien. Victor Berger wurde zum zweitenmal gegen die vereinigten Republikaner und Demokraten gewählt, aber der Kongress läßt ihn einschlachten zu. Fünf sozialistische Landtagsabgeordnete wurden einfach ohne jede Rechtsgrundlage hinausgeworfen. Trotz dieser Reaktion ist den Ultraradikalen unsere Partei nicht radikal genug. Sie haben die Partei im August 1919 gespalten. Viel wird geschändet von Berichterstattern aus Deutschland, die die größten Schandtatzen über Deutschland und unsere dortige Partei berichten. Da die hiesigen deutschen Genossen nur auf die „Neuwerker Volkszeitung“ abonniert sind und nur sie lesen und diese wiederum ihre Artikel fast ausschließlich aus der Sparta-Lus-Quelle bringt, kann Ihr Euch denken, welche Verwirrung herrscht. Ich schicke Euch anbei einen solchen Bericht.

Unpatriotische und monarchische Treibereien in der Schule.

Seit über Jahresfrist hat die Monarchie in Deutschland abgedankt. Wir leben in einer demokratischen Republik. Diese Tatsache scheint in manchen Ecken des deutschen Reiches und zwar an maßgeblichen Stellen noch nicht bekannt zu sein. In dem Heftigen Lebensbuch für die Volksschule, für das dritte und vierte Schuljahr, finden wir einen „Kaiserergang“, der so ziemlich das Tollste darstellt. Die Ausgabe des Lebensbuches ist nicht etwa vor der Revolution, sondern im Jahre 1919 erschienen. Auf zwanzig Seiten findet man eine geradezu widerliche Monarchenverherrlichung. Die blutige Morbalkultur wird in einem dünnen Gebälk gepredigt. Aus dem schon erwähnten Kaiserergang wollen wir nur die Schulzeilen hier wiedergeben. Sie lauten:

Herr Gott, Du hast es gut gelehrt,
Mit Siegen uns zu krönen.
In Demut sei das Haupt gekrönt,
Wie es der deutsche Kaiser denkt
Mit seinen sieben Eöhnen.

Soll die Republik und die demokratische Staatsform von Dauer sein, soll endlich der Haß aus dem Herzen des Volkes ausgemergelt werden, dann müssen wir unserer Schuljugend eine ganz andere Erziehung angedeihen lassen. Es geht nicht an, daß in der deutschen Republik Befehlshaber für unsere Jugend hergesteilt werden, in denen Verherrlichungen der abgedankten Monarchie enthalten sind.

Badische Politik.

Die Sozialisierung des Großgrundbesitzes.

gr. Unter diesem Titel veröffentlicht Bürgermeister M. Jäger in Bad Dürkheim im „Badischen Staatsanzeiger“ längere Ausführungen zur Aufbarmachung der Standeserbschaften für die Allgemeinheit, wobei er u. a. schreibt:

„Es bedarf der ersten Überlegung, ob durch Verwandelung des privaten Großgrundbesitzes in privaten Kleinbesitz die soziale Frage des Grundbesitzes gelöst wird. Wer gibt die Garantie, daß der neuverordnete Kleinbesitz auch in den Händen dessen bleibt, der ihn nun glücklich sein eigen nennt. Der Kleinbesitz wird, wenn schlechte Jahre kommen, nicht mehr in der Lage sein, seinen Besitz zu halten. Der Kampf um die Existenz wird ihn zwingen, daß er verkauft. Wer tritt nun als Käufer auf? Es wird derjenige sein, dessen Betrieb Ueberflüsse macht, d. h. der Großgrundbesitzer. Die jetzige Bewegung ähnelt daher einer Kreisbewegung und diejenigen, denen man helfen wollte, sind betrogen.“

Um die Frage zu lösen, weist der sachkundige Artikelsschreiber auf die Einrichtung der Staatsdomänen hin, in denen der Agrarpolitiker Buchenberger weittragende soziale Gedanken vorzuziehen:

„Die Paast von Staatsdomänen war für den Pächter noch nie etwas Drückendes. Er wußte, daß, wenn er sein anvertrautes Gut sachgemäß bewirtschaftete, er nach Ablauf der neunjährigen Pachtzeit das Grundstück wieder erhalten konnte. So haben sich Pachterverhältnisse herausgebildet, die dem Eigentum sehr nach kommen, nur daß die arme Staatskasse ihren Vorteil hatte. Umgekehrt hat der Staat einen Einfluß auf die ordnungsgemäße Bewirtschaftung. Bei schlechter Wirtschaft wird das Pachtag entzogen und in rechte Hände überführt. Daß die Selbstbewirtschaftung, die der Staat in der Regel nur bei Wiesen durchführt, nur Gutes

trenn sie doch im“ brüllt der Nachfolgende. Ja, was stehen die fünf und erzählen sich? Es sind fünf Tote, die gegeneinander gefallen sind, sich gegenseitig stützen, daß keiner umfallen kann. Ein Regell, „Schade für die neue Montur!“ Im Wogen um die Toten herum. Verdamm! Da hängt einer mit seinem Tornier an einem Telephonhörer und gappelt und jchreit. ... Im Wogen um ihn herum, wer hätte Zeit, ihm zu helfen, jede Sekunde ist Leben!

Wir liegen am rechten Hang. Seit drei Tagen. Jede Stunde kostet uns Tote und Verwundete. Jeden Morgen und jeden Abend hören wir die Ablosungen und die Espritträger um den Tod rennen. Die Sekunden der langen Nächte werden an den Schreien der Verwundeten gemessen. Schritte Edne und gedehntes Heulen. Helle Anabensstimmen und tiefer Männerhaß mischen sich zwischen das Trommeln der Geschütze und das Rattern der Maschinengewehre. Wir klopfen uns die Ohren zu und besaufen uns mit Schnaps, wenn der Schlaf nicht kommen will. Nebenbei betet einer stundenlang: „Der Engel des Herrn kam zu Maria“. Jeden Morgen liegen die Toten und Verwundeten wie gefäß. Bis zum Abend sind sie dort und zerfetzt von den Granaten. Die Erde speit die Toten wieder aus, deckt sie wieder zu, spielt Fußball mit ihnen, bis nichts mehr übrig ist. Drüben in I-Werk des Forts Vaux ist eine Verhandlung. Die Note-Kreuz-Blage schützt die Stätte vor bewusster Verhöhnung. Der Weg dahin ist für die Verletzten ein Gang nach Golgatha. Auf dem Anien rutschen sie hinauf. Viele rutschen unterwegs, kriechend, mit dem Kopf nach unten. Vielen geben die Geschütze kurz vorm retierenden Tor den Gnadenstoß. Lebende stöhnen unter den Toten. Andere sind im Laufes hingemäht worden. Vor dem Stintor des Verbandplatzes brennt Gebälk, Tag und Nacht! Von Zeit zu Zeit treten zwei Sanitäter heraus, erst vorsichtig nach einem Witzig lautend, haben dann schnell einen im Sanitätstrauem Geblorbenen an Kopf und Weinen ... eins-zwei-drei ... der Tote liegt an Feuer. Man sieht die Kleider brennen, sieht den Leib jahrd anidwellen, sieht ihn plochen und verfluchen, und Tagelang verbleibt uns der Gestank jede Dreie.

Ein kleines Häuflein ist noch von der Kompanie übrig. In der Nacht kam junger Erich. Am Morgen liegen gesaubt blutjunge Verwundete tot am Wege. Angst und Schrecken haben ihre Gefährter alt gemacht. Morgen früh stürmt! Am Vorabend hatten wir zu fünf in einem Loch. Ein be Helmträger im Voroffizier liegt vor uns und sieht uns an: „Lach mir doch euer eine Augen durchs Bein, meine arme Frau.“

Nach dem Sturm. Der Helmträger ist tot. Mit Verwundeten oder Gefangenen. Regen und Franzosen, fluten wir zum

wieft, hat sich, wie oben erwähnt, bei der diesjährigen Futternot glänzend bewiesen. Bei allem darf aber auch die finanzielle Seite nicht unbeachtet bleiben. Wir alle wissen, daß den Ländern die Steuern aus Einkommen entzogen werden, d. h. der Ertrag vom Reich ist unbestimmt. Da ist es für einen Staat wie Baden notwendig, aus den Domänen zu holen, was möglich ist.

Bürgermeister Jäger kommt zum Schluß zu folgender Fassung:

Anlauf der frei werdenden Grundstücke durch die Staatsdomänen, Selbstbewirtschaftung, soweit es sich um zusammenhängenden Besitz handelt und schließlich Verpachtung an landwirtsch. Bauern unter Eintragung des staatlichen Vorlaufrechts im Grundbuch.

Zur Tuberkulosegefahr. Die Freiburger „Volkswacht“ brachte kürzlich einen Artikel, in welchem auf die Tuberkulosegefahr infolge der Unternahrung hingewiesen und dringend nach Mitteln zu deren Bekämpfung gerufen wurde. Die erste Grundlage zur Eindämmung dieser Gefahr besteht darin, den Lungentranen eine gute Ernährung sicher zu stellen, auf Grund welcher allein eine Heilung möglich ist. Es war deshalb den Ärzten geradezu schleierhaft, wie man in den zuletzt erlassenen amtlichen Richtlinien zur Krankenversorgung ganz unverständlich schematisch auch die Zulagen für Lungentranke herunterschränkte, statt im Gegenteil dieselben zu erhöhen. Die Regierung wurde hierin von ihrem hygienischen Fachratgeber zweifellos sehr falsch informiert, denn das Interesse der Volksgesundheit verlangt eine Verdreifachung der jetzigen Zulagen für Lungentranke. Es wären Maßnahmen zu treffen, daß die diesen Kranken zuzuführenden und ärztlich verordneten Lebensmittel dieselben auch wirklich erhalten und daß dieselben auch tatsächlich durchgeführt werden.

Italienisches Konsulat in Baden. Konsul Giuseppe Pellegrini ist zum italienischen Konsul in Mannheim bestellt worden. Er ist zur Ausübung konsularischer Funktionen einstellweise zugelassen. (Amtl.)

Badische Landes-Schulkonferenz.

gr. Karlsruhe, 10. Februar.

Im Sitzungssaal des Badischen Landtags wurde heute vormittag 10.05 Uhr die Badische Landes-Schulkonferenz eröffnet. Die Plätze der Abgeordneten sind dicht besetzt von den Konferenzteilnehmern, wozu noch weitere Plätze in der Saalmitte angehängt wurden. Der Präsidentenstuhl ist, wie in der letzten Landtags-Sitzung bereits mitgeteilt, in der heutigen Konferenz bereits erstmalig weiter an die Rückwand des Saales verlegt worden, so daß der Vorleser und in Landtags-Sitzungen der Präsident unter dem Thronhimmel zu sehen kommt. Unter den Konferenzteilnehmern, darunter vielen Frauen, bemerkt man neben den führenden Kreisen der badischen Lehrerschaft eine Reihe Politiker und sonstige bekannte Persönlichkeiten.

Die Eröffnungsrede des Unterrichtsministers Hummel beschränkte sich größtenteils auf die Wiederabe bestehender Verhältnisse und Strömungen, ohne daß man einen stärkeren wegweisenden Zug in seinen Ausführungen hätte finden können. Den Reigen der Redner der Konferenz — die einen stark greifhaften Eindruck macht — eröffnete Geheimrat Raier von der Heibelberger Universität mit der paradox klingenden Versicherung, daß die Hochschullehrer von jedem nationalen und politischen Chauvinismus frei seien. Auf den gleichen Ton kommt war die Forderung des Redners nach unbedingtiger Beibehaltung der neunstufigen höheren Schule, während er beziehungsweise die Ausdehnung der Grundschule, die für die breiten Massen in Betracht kommt, verwirft. Hauptlehrer Leo von Heibelberg plädierte für die Einheitschule, die eine einheitliche Erziehung voraussetzt, während Direktor Dr. Bucher-Forzheim für die Forderungen des Philologenvereins eintrat und Wiederherstellung der Autorität unter den Schülern verlangte, was vielleicht der badische Unterrichtsminister als Mahnung vor allem den Rektoren und den Senaten unserer Hochschulen besonders ans Herz legt. Nach weiteren Ausführungen von Prof. Hauptlehrer Klein-Bertheim, die für die Einheitschule eintrat, betragte die Konferenz, die nicht gerade einen lebhaften Zug verrät, auf nachmittags.

In der Nachmittags-Sitzung trat zunächst Generalvikar Fritz Freiburg in längerer Ausführungen für die Bedeutung des Religionsunterrichts in allen Schulen ein, wobei er erklärte, daß er der Simultanschule solange nicht feindlich gegenüberstehe, als in ihr der Religionsunterricht wirksam erteilt werden könne. Namens der evangelischen Landeskirche schloß sich Prälat Dr. Schmittner-Karlstraße seinem Vorredner in der prinzipiellen Zustimmung zur Simultanschule an. Die Forderungen der Handelsschule vertrat Rektor Willaert-Forzheim, die Forderungen der Gewerbeschule Dr. Gutmann-Freiburg. Es folgt eine weitere Reihe von Rednern, bis sich die Konferenz auf den anderen Tag vertagt. Unter den Rednern verdienen noch besonders hervorgehoben zu werden die Ausführungen des Genossen Hauptlehrer Gaebele-Riedelsheim, der in glänzender Form ein in sich abgeschlossenes Schulprogramm gab.

Leber, Leber, über Menschenleber hoffen wir wie auf Gummi. Aus dem Tor des Wortes läuft das Blut, als würde drinnen einer die Steinchen ähneln.

Drinnen! Herzen erhalten dieß den Raum. Im Hintergrunde ein Arzt, aufgeschürt gleich einem Weiber. Zwei Helfer führen einen nackten Oberkörper, durch den eine Säge fährt. An der Hand sechs, sieben Weitergestelle übereinander. Schwerverwundete mit Wundschüssen. „Herr Doktor, wann komm ich denn fort?“ jähret es aus einem Verjährt. „Ich komm zuerst, Herr Doktor! Ich leg schon vier Tage,“ jähete es aus einem zweiten. „Wasser, Kamerad, Wasser, helf mir doch, Kamerad, helf, helf meine Kinder... Mutterchen, Mutterchen... Schlägt mich tot.“ Und wieder wird einer auf den Scheiterhaufen geschleppt. Drei Verstumelte sind verbunden und sollen weggeschafft werden. Zwei Sanitäter legen eine Stange über die Wunden, daran hängt im Rhythmus der Schwerverwundete, unten trotz das Blut hindurch. Ein dritter Sanitärer nimmt die Geneser Platte und geht darnweg. Im Sturmschritt eilen die Drei hinaus. „Viel Glück!“ sagt der Arzt. Nach fünf Minuten leucht der Flaggenträger zurück: „Alle vier tot.“

„Wasser, Wasser!“ Der Arzt wird wütend, die Verwundeten kreien und jammen, bis eine Chamotte sie verstummen läßt. Auf der Wand ist ein Feldwibel mit einem Kopfschub neben einem verwundeten Schwarzen. Der Feldwibel springt auf, mit ihm aus Angst der Negor. Kamerad! Kamerad! brüllt der Deutsche: „Hurra, Hurra!“ Ich sitz wieder und singt zwischen Leuten, Sterbenden und Lebenden in den Wahnwitz und Blutwitz, laut und fest: „Heil-Dir-im-Sieger-Frang.“

Wir stürzen hinaus, unterbunden, hinaus aus der Hölle, hinaus aus dem Wahnwitz, weg vom Tod, über den Tod, durch den Tod, hinaus ins Freie ins Leben!

Und bringen Euch Deertführern, Siegeshoffern, diesen Gruß! Jakob Altmaier.

Innerrichtsminister Hummel eröffnet die Konferenz und begrüßt die Teilnehmer namens der Regierung. Noch läßt sich die Richtung unserer nationalen Weiterentwicklung nicht erkennen. Aber erfreulicherweise sehen wir den Willen, die Nation als Ganzes aufzubauen. Als das Hauptproblem des Aufbaues sind die Schul- und Erziehungsfragen erkannt worden. Die Einrichtungen der nationalen Erziehung sind von höchster Bedeutung für unsere Zukunft. Die Schwierigkeiten reaktieren die Zurückhaltung, mit der vorgegangen worden ist. Vor einer gewissen Klärung können keine Umwälzungen erfolgen. Die Sitzungen des Reichsausschusses in Berlin gaben uns ein Bild der Vielseitigkeit der Bestrebungen, aber auch der noch nicht vorhandenen Klärung. Ich habe mit einem gewissen Leid auf diejenigen, denen alles geklärt ist. (Seiterkeit.) Wir erwarten ohne Vorurteile die Äußerungen der Konferenz. Von prinzipieller Bedeutung ist für uns zu hören die Stellungnahme der Konferenz zu den Reichsgeboten. Von Wichtigkeit ist die Annahme der Leitsätze, die wir verteilten liegen. Die Einheitschule ist zunächst die reine Staatschule; sie soll aber auch eine Gemeindefiskalschule sein. Sie ist nicht dem sozialen Ausgleich aus der Forderung der Anwesenheit in sich. Es wird gefordert eine gemeinsame Grundschule. Es stehen mir angelegentlich die diesseitigen Organismus Zweifel auf, ob gerade der Name Einheitschule das richtige sei. Wenn auf allen Seiten das Bestreben besteht, den religiösen Frieden zu wahren, dann bleibt der bisherige Zustand aufrecht erhalten und das Land wird vor tiefen Erschütterungen bewahrt bleiben. Es ist wünschenswert, die Internate zur Ausbildung der Lehrerschaft in irgend einer Form zu erhalten. Die Errichtung von pädagogischen Hochschulen ist im Reichsausschuss verschiedentlich besprochen worden, ohne daß sich große Meinungen dafür zeigten, da die Spezialhochschulen allgemein in Aufhebung begriffen sind. Es will mir scheinen, als ob die Grundfrage beim Neuaufbau die Person und die Vorbildung der Lehrer sein wird; die Form ist nicht das wesentliche. Wir haben allen Grund, die Lehrerschaft in ihrem Kampf um soziale Höherstellung zu unterstützen. Schon vor dem Krieg bestand das Bestreben, Lehrer, Schüler und Eltern in stärkerem Maße an der Schulverwaltung zu beteiligen. Die Wogen der Schillerläufe und die Schillerläufe selbst haben sich seit der Revolution beruhigt; doch sprechen viele Gründe für eine abgemessene Beteiligung der Schüler an der Schulverwaltung. Das Interesse der Eltern an der Schulverwaltung ist stark abgeklungen, was allerdings nicht erfreulich ist. Wichtig ist die Beteiligung der Lehrer an der Schulverwaltung. Die Regierung muß sich vorbehalten, daß die Befugung der Stellen, dem verantwortlichen Beamten vorbehalten bleibt. Im übrigen können sich die Schulverwaltung zu erhöhen. Die Abschaffung der Militärpflicht wird eine gewisse Lücke hinterlassen; es werden Maßnahmen zur Körperpflege nötig sein, um diese Lücke auszufüllen. Auch die fittliche Erziehung und die Jugendpflege wird unter diejenigen Fragen aufgenommen werden, denen der Staat eine besondere Pflege zu teil werden lassen muß. Es ist typisch, daß die Erörterungen sich in der Hauptsache um das Formale drehen. Der Krieg sollte uns über lehren, daß mit Organisation allein nicht alles zu lösen ist. (Sehr richtig.) Es spricht hieraus eine mechanistische Auffassung. Die wenigsten Verfasser von Vorschlägen haben sich Gedanken darüber gemacht, wie die finanzielle Deckung zur Erfüllung der Vorschläge folgen soll. Wichtig ist die Zeit nicht mehr fern, in der ein härterer Reiz auf die pädagogische Frühlingszeit fällt. Der Geist der neuen Zeit ist bisher wenig zu spüren. Auch erfüllt der vaterländische Geist die Wästen nicht, der zum Aufbau nötig ist. Wir brauchen einen Geist weit ab vom Chauvinismus und vom Internationalismus. Wir brauchen mehr Zusammengehörigkeit. Weniger davon reden und mehr davon denken müssen wir. Wir müssen uns an den ganzen Menschen wenden. Wir müssen besser Qualität erleben, was uns an Quantität entgangen ist. Möge einträglich Geist unsere Verhandlungen begleiten.

Es wird in die Verhandlungen eingetreten.

Einheitschule.

Geheimer Hofrat Raier-Heidelberg: Wir begrüßen die nationale Einstellung. Hier haben wir die Grundlage für die Erziehung. Wir hochschullehrer sind von jedem nationalen und politischen Chauvinismus fern. Diese nationale Erziehung verlangt nichts weniger als Uniformierung. Die Einheitschule findet ihre Grenzen an der nationalen Schulgemeinschaft. Die Leistungsfähigkeit der höheren Schulen darf nicht beeinträchtigt werden. Wir wollen die deutsche Wissenschaft vor einem Niedergang bewahren. Die Vorbildung für die Hochschulen darf deshalb nicht schlechter werden als bisher. Vor Experimenten im Schulwesen ist zu warnen. Wir müssen die humanistische Kultur und das Christentum pflegen; der göttliche Reiz darf der Schule nicht vorantastet werden. Ich lege keinen besonderen Wert darauf, daß Philosophie als Bildungsfach in die höheren Schulen eingeführt wird. Aber die Lehrer müssen weltanschauungsmäßig gebildet werden. Von der Forderung einer neunstufigen höheren Schule können wir nicht abgehen. Für eine weitere Ausdehnung der Grundschule seien keine Gründe zu finden. Die Ausdehnung der Grundschule bedeute eine Erziehung.

Hauptlehrer Leo von Heibelberg: Der Wille zur Gemeinsamkeit, der zu Beginn des Krieges bestand, wurde allmählich zerstückelt und das Ergebnis war der Zusammenbruch. Wo die Leere liegt, sei hier nicht unterrichtet. Wir brauchen eine Einheitschule, die ganz und gar nicht eine einstufige Schule ist. Erzieherische Gründe sprechen für die Ausdehnung der Grundschule auf möglichst viele Jahre. Ein bestimmt abgegrenztes Maß von philosophischem Wissen ist Vorbedingung für die Einheitschule. Die einheitsliche Erziehung ist Vorbedingung für die Einheitschule.

Direktor Bucher-Forzheim tritt für die Forderungen der Philologen ein, die nach seiner Ansicht keinen utopischen Zielen nachlaufen. Wiederherstellung einer strengen Zucht unter den Schülern ist notwendig; Wiederherstellung der Autorität ist zu verlangen. Ebenso ist der Geist der Gemeinschaft des Volkes herzustellen. Wir schlagen die Errichtung staatlicher Internate vor. Die Bildungsziele der höheren Schulen dürfen nicht vermindert werden. Pädagogische Gründe sprechen für den Schulbeginn im Herbst an den höheren Schulen. Pädagogische Gründe sprechen gegen eine sechsjährige Grundschule. Zu verlangen ist höchstens eine vierjährige Grundschule. Im Simultanen Charakter der Schulen ist festzuhalten. Stand und Vermögen der Eltern dürfen für die Kinder kein Hindernis sein. Der Redner weist auf eine Entschärfung der Schüler des humanistischen Gymnasiums Konstanz hin, die für Aufrechterhaltung des humanistischen Gymnasiums eintritt. Hand in Hand mit einer Reorganisation des Schulwesens muß eine Reform der Lehrpläne geben.

Prof. Klein-Bertheim vertritt die Leitsätze des Vereins Badischer Lehrerinnen. Wir müssen in der Erziehung neue Wege gehen und da ist unsere Öffnung die Einheitschule. Eine soziale Genugtuung ist eine Sozialisierung unmöglich. Die Simultanschule muß gewahrt werden. Wir fordern Gleichberechtigung der beiden Geschlechter in allen Schulen und als Regel gemeinsamen Unterricht beider Geschlechter. Die Grundschule soll 4 Jahre umfassen und auf ihr sollen sich die verbleibenden Schuljahre aufbauen.

Um 1 Uhr vertagt sich die Konferenz auf 8 Uhr nachmittags.

Nachmittags-Sitzung.

Innerrichtsminister Hummel eröffnet die Sitzung um 3.10 Uhr.

Generalvikar Fritz-Freiburg: Gegen den Wegfall der Volksschulen ist nichts einzuwenden. Durch den gemeinsamen Unterricht möge Duldsamkeit in die Herzen kommen. Man darf das bisher von der Volksschule geleistete nicht hoch genug veranschlagen. Die philologische Schulung des Gymnasiums möchten wir nicht missen; ebenso halten wir an der Maturitätsprüfung fest. Zu dem Wissen muß jedoch die Erziehung kommen. Nicht nur die unteren Schulen, sondern auch die mittleren und höheren Schulen müssen Erziehungsanstalten sein und dazu gehört die Religion. Hierbei spielt jedoch eine Rolle, mit wem die Kinder zusammen sind. Die Schule muß so sein, daß die Eltern es mit ihrem Gewissen vereinbaren können, sie dorthin zu schicken. Die Kirche als Verkörperin der Wahrheit Gottes hat den Religionsunterricht zu erteilen und sie erteilt ihn durch ihre Geistlichen und die Lehrer, die dies aus freiem Willen tun. Der Lehrer ist damit nicht Knecht und Diener des Geistlichen. In der Bekenntnisschule sind die Kinder vereinigt mit dem Lehrer ihres Bekenntnisses. Wir werden der Simultanschule, wenn in ihr der Religionsunterricht wirksam erteilt werden kann, nicht feindlich gegenüberstehen. Kann er jedoch nicht mehr wirksam erteilt werden, dann verlangen wir die Bekenntnisschule nach der Reichsverfassung. Gegen die Einheitschule bestehen Bedenken nicht.

Prälat Dr. Schmittner-Karlstraße nimmt als Vertreter der evangelischen Landeskirche einen großen Teil der Ausführungen des Vorredners in Anspruch. Wir stehen auf dem Boden der Einheitschule und erwarten von ihr Segen für unser geschlagenes Volk. Doch darf hierdurch die neunjährige Ausbildung in den höheren Lehranstalten nicht eingeschränkt werden. Durch das Entgegenkommen der Regierung sind mancherlei Schäden und Mängel, die der Simultanschule anhaften, beseitigt worden. Wir können deshalb die Simultanschule belassen, sofern in ihr der Religionsunterricht wirksam erteilt werden kann.

Rektor Willaert-Forzheim weist auf die Forderungen der Handelsschulen hin, die den Weg zur Weltbildung des Kaufmanns eröffnen, nachdem andere Wege heute verschlossen sind. Die höhere zweijährige Handelsschule muß deshalb ausgebaut werden; vor allem muß Wirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie, Wirtschaftsgeographie, Berufslehre usw. in den Mittelpunkt gestellt werden.

Gewerbelehrer Dr. Gutmann-Freiburg vertritt die Leitsätze des Verbandes badischer Gewerbeschulmänner. Eine Trennung von Allgemeinbildung und Berufsbildung ist abzulehnen. (Ministerialdirektor Schmitt hat den Vorsitz übernommen.) Die Umwandlung der gewerblichen Fortbildungsschulen in Volksgewerbeschulen ist zu fordern.

Hauptlehrer Strobel-Karlstraße tritt für die Verbesserung des inneren Menschen ein. Die religionslose Schule ist die Schule der Bekenntnislosigkeit; sie ist eine Vielheitschule, also das Gegenteil der Einheitschule.

Hauptlehrer Gaebele-Riedelsheim: Grundlage der Einheitschule ist eine Sozialisierung der ganzen Bildung der Jugend. Es ist dies eine planmäßige Gestaltung des geistigen Lebens. Demnach zerfällt die Einheitschule in eine Erziehung zur Einheit und eine Erziehung der differenzierten Anlagen. Eine gute Familienerziehung ist zweifellos das Beste, was das kleine Kind bekommen kann; leider ist sie vielfach durch die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich. Wir müssen deshalb Erziehungsstätten fordern. Die Kleinkindergärten usw. müssen in Hinsicht auf den pädagogischen Unterricht vom Staat überwacht werden. Zu fordern ist eine gemeinsame Grundschule von 6 Jahren. Wenn die Erziehungspflicht einen Sinn haben soll, ist die Zusammenarbeit aller erforderlich. Diese Gemeinschaft muß dann alle deutschen Kinder umfassen. Darum lehnen wir jede Einrichtung ab, die diese soziale Zueignung stört. Weltliche Schule ist uns auch die Simultanschule, weil in ihr das Erziehungsziel kulturell bestimmt ist. Die Simultanschule umfaßt die gesamte Kultur, zu der auch die religiöse Kultur gehört, so daß auch diese in ihr geleistet werden muß, wenn auch niemand hierbei einen seinen Willen einen Antrag erheben darf. Der Unterrichtsstoff muß dem Bildungsstoff entnommen werden, in dem das Kind aufwächst. Dies erfordert 6 Jahre gemeinsamen Unterrichts gemeinsamen Handelns. Mit der Grundlage gegeben, dann ist die Möglichkeit für die Differenzierung da, wobei die Beobachtungsrichtung festzustellen ist. Dies geschieht durch eine Fremdsprache (wobei eine Weltfremdsprache zu wünschen wäre) und durch manuelle Tätigkeit. Denn die Verständigung mit anderen Völkern haben wir heute dringend nötig. Alle bisherigen Schulgattungen stellen ein starrs System dar. Das Ziel der humanistischen Bildung ist seit Jahrzehnten schon durchschert worden. An die zweijährige Mittelstufe hätte sich dann die 4-jährige Oberstufe anzuschließen. Die Vorbildung für die Universität wäre dann bedeutend besser. Die Einheitschule kann nur Einheitschule sein. Als Erziehungsziel muß sein, Menschheitsführer zu sein.

Schluß der Sitzung 6.10.

Nächste Sitzung der Konferenz Mittwoch vormittag 9.30.

Aus der Partei.

Fünftägige Parteimitting. Das seltene Jubiläum der 50-jährigen Parteimitting in der Sozialdemokratie konnte, wie wir in der Mannh. Volksstimme lesen, in Friedrichs-Feld der Genosse Christian Gembe feiern. Man denke: volle fünf Jahrzehnte trennen die der Jahre des Sozialismus! Was bringt dieser Tag nicht alles in sich an Opfern materieller und ideeller Art, welche Summe von Begeisterung und Opferfreude für unsere Ziele legt er voraus! Dabei bedente man, daß es gerade die schwersten Zeiten der Partei waren, die das Halbjahrhundert 1870—1920 in sich schließt: die Verfolgungen der Partei wegen der Haltung ihrer Führer im Kriege von 1870/71, die erbitterten Spaltungskämpfe vor dem Gothaer Einigungsantrag, die 12 Jahre Schandgefängnis von 1878—1890 und späterhin alle die harten Verfolgungen und Schädigungen durch Gerichte, Polizei und Unternehmertum! Und dem allem steht unser braver Genosse stand, in stillem, zähem Festhalten an seinen Idealen.

U. Söllingen, 9. Febr. Vergangenen Sonntag hielt der sozialdemokratische Verein im „Reichshaus“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß unser Verein seit Kriegsende um 28 Mitglieder zugenommen und die Zahl von 48 erreicht hat. Im Hinblick auf die respektablen Stimmensahlen, die wir jeweils bei den vergangenen Wahlen für unsere Sache huchen konnten, muß diese Zahl als ungenügend bezeichnet werden. Mithin auf diesem ungenügenden Mitgliederstand sind augenblicklich die unabhängig-kommunistischen Wählerkreise, es wurde im Verlaufe der Versammlung auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht endlich an der Zeit sei, dem die Arbeiterinteressen schädigenden Kreisen dieser Herrschaften mit der nötigen Schärfe entgegen zu treten. Die Parteipresse hat durch rege Agitation einzelner Genossen die schöne Zahl von 200 Abonnenten hier erreicht. Die Neuwahlen ergaben fast ausnahmslos wieder die alte Vorstandschäft. Ein Genosse regte die Frage der Abhaltung von sogenannten Diskussions- und Bildungsabenden an. Die Versammlung beschloß, den ersten dieser Abende auf Freitag den 13. Februar, abends 7/8 Uhr, im Gesell-

Gewerkschaftsbund der Angestellten

(G. D. U.)

Mittwoch, den 11. Februar, abends 7/8 Uhr
im großen Saale der „Festhalle“

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Gustav Schneider-Sachsen
Mitglied der Nationalversammlung,
Referent des 7. Ausschusses, über das
Betriebsräte-Gesetz.

Freie Aussprache.

Eintritt Mk. 1.—

Vorverkauf Waldstraße 2
in der Geschäftsstelle.

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne
Herrenstrasse 11 Telefon 2502

Mittwoch bis mit Freitag

Die Toten kehren wieder.

Filmschauspiel in vier Akten
von Karl Singer u. Dr. Johannes Brand.

In den Hauptrollen:
Theodor Loos
Maria Müller-Newes.

Künstlerspesen.

Lustspiel in drei Akten.

Hauptdarstellerin: **Thea Steinbrecher.**

Vertriebene Els.-Lothringers

Druckgruppe Karlsruhe.
Die gefällige Zusammenkunft findet diese Woche
Donnerstag Abend 8 Uhr im „Eisbaun“ statt.
Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verein

Zahlstelle Karlsruhe.

Am Donnerstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr,
also gleich nach Geschäftsabschluss, findet im Kollofium
Saal III, Waldstraße 14/16, eine

Holzarbeiter-Versammlung

statt. Tagesordnung:

1. Bericht von den Verhandlungen.

2. Beitragsfragen.

Wir erziehen um zahlreichen Besuch.

Die Erbschaft.

Wahl- und Klagenliste der

In der Gemeinde Guntzenheim, Amt Bruchsal ist die

Wahl- und Klagenliste ausgegeben.

Über die Gemeinde wurde die Ehre befragt.

Karlsruhe, den 8. Februar 1920.

Bezirksamt II. D. S. 45

Pferdefleischverkauf.

Einführung der Marke 3.

Serie B. Grüne Karten, Verkaufsstelle Durlacherstr. 59

vormittags nachmittags

Donnerstag, 12. Febr. Nr. 9401—10300 Nr. 10301—11200

Freitag, 13. „ 11201—12100 „ 12101—13000

Serie E. Graue Karten, Verkaufsstelle Kleberstr. 56

vormittags nachmittags

Donnerstag, 12. Febr. Nr. 13201—13150 Nr. 13151—14100

Freitag, 13. „ 14101—15050 „ 15051—16000

Kaufmenge 125 Gramm Fleisch oder Würst.

Karlsruhe, den 10. Februar 1920. 398

Städt. Fleischamt.

Mehrere tüchtige

Feinmechaniker u. Feindreher

in gut besahnte dauernde Stelle

sofort gesucht.

Offizial Arnold Biber, Durlach, Oberw. 2.

Bruchsaler Anzeigen.

100 Gramm-Brötchen.

Durch Verordnung vom 4. Februar 1920 wurde die

Herstellung von Roggenbrot als Kleinbrot in Stücken

von 100 gr. verboten. Roggenbrot darf nur noch in

Stücken von 750 und 1500 gr. hergestellt werden. Bei diesen

Stücken muß das Brot das vorgeschriebene Gewicht am

Tag nach der Herstellung aufweisen; der Tag der Her-

stellung ist auf dem Brot zu vermerken.

Bruchsal, den 9. Februar 1920.

Municipalverband Bruchsal-Stadt.

Kohlenreise für Februar 1920.

Bei Zufuhr nach der Referenzliste, dem Referenzweg, am

Stadtpark, am Heldeberg, nach der Unterwaldheimerstraße,

Tunnel-, Berg-, Kiehl-, Holz-, Kaserne- und Ober-

rombacherstraße erhöhen sich die bestehend bestehenden

Preise um 20 Pf. pro Tonne und bei Zufuhr nach der

Schönbrunnstraße ab Damiansstr. und Rheinstraße um 10 Pf.

pro Tonne.

Bruchsal, den 10. Februar 1920. 404

Municipalverband Bruchsal-Stadt.

Offenburger Anzeigen.

Die Ausgabe der Brot-, Fleisch-, Lebensmittel-,

Petroleum-, Fett- und Milchmarken

für die Zeit vom 16. Februar bis 14. März 1920 findet statt

im städt. Lebensmittelamt, Zimmer 4, Eingang Fischmarkt,

und zwar:

Freitag, den 13. Februar 1920

vorn. 8—12 Uhr

für die Inhaber der Ausweisarten Nr. 1—1600

nachm. 2—6 Uhr

für die Inhaber der Ausweisarten Nr. 1601—3200

Samstag, den 14. Februar 1920

vorn. 8—12 Uhr

für die Inhaber der Ausweisarten Nr. 3201—4600.

Nachmittags geschlossen!

Wir erziehen dringend, die Reihenfolge eingehalten.

Nicht zur rechten Zeit abgeholt Karten werden Montag von

9—12 und 2—4 Uhr Zimmer 4 abgegeben.

Die Kontrollkarten sind von den Bezugsberechtigten

unverzüglich an die Milchhändler abzugeben.

Alle Karten sind, bevor der Tisch verlassen wird,

nachzutragen. Wer den Tisch verlassen hat, hat keinen

Ausbruch an Fleisch fehlender Karten.

Fehlende Karten werden nur auf Grund der von den

Kartennachgebern ausgefertigten Bescheinigungen ersetzt.

Verloren gegangene und sonst abhanden gekommene

Karten werden nicht ersetzt.

Es war uns möglich, jeder Familie einen halben Liter

Petroleum zuzuteilen.

Offenburg, den 11. Februar 1920.

Städt. Lebensmittelamt. 399

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen, Mat. Reich
von Saliccoats, Referent für
in Hildesheim in Hannover,
mit Johanna Schneider von
hier. Wilhelm Seitel b. hier,
Befehlshaber hier, mit Theresia
Seig von hier. Wilhelm Käfer
von hier, Schlosser hier, mit
Irene Käfer von hier. Bruno
Fischerhagen-Schulz b. Stettin
Kauka hier, mit Ise M. von
hier. Georg Fischer b. Randel,
Buchhändler hier, mit Gertrud
Santia b. Söln. Anton Buch-
mann von Bensleben, Stra-
ßenbahnführer hier, mit Katha
Kudjimeister von Heudorf.
Wilhelm Schäfer b. hier, Lot-
pächter hier, mit Sophie Stamm
von Schützberg. Friedrich
Konrad von Waldhahn, Ober-
postkassierer hier, mit Julie
König von Herzogenweiler.
August Geber von Landsbut,
Bankassistent hier, mit Joh-
anna Kubisch b. hier. Robert
Wiegand b. Döblich, Bahnarb.
hier, mit Anna Stedman b. hier.

Todesfälle. Karl Fischer,
Witmer, Schneider, alt 62 J.
Gaus Brechtel, ledig, Steuer-
mann, alt 29 Jahre. Kath.
Schönte, alt 74 Jahre, Ehefrau
b. Richard Schönte, Privatier.
Euse Krumm, alt 41 Jahre.
Ehefrau v. Dr. Ferd. Krumm,
Med.-Rat. Berthold Lio-
stern, Chemann, Kaufmann,
alt 53 J. Luise Köninger, alt
56 Jahre, Ehefrau von Albert
Königer, Oberrechn.-Rat.

Volksbuchhandlung
Karlsruhe i. S.
Friedrich Stampfer:
Religion ist
Privatsache
Erläuterungen zu Punkt 6
des Erlörter Programms
31.—40. Tausend. Mk. 1.—

Jeder Dame,
welche ihr ausgefallenes
Haar einfindet, fertige
Schöne Zöpfe, Haarketten,
Wimperntuschen u. s. w.
bittigt an. Diefette Haar-
arbeiten repariere billig.
Karl Mühl, Friseur
Durlach, Waldstr. 21. 1229

Badisches Landestheater.
Mittwoch, den 11. Februar 1920.
Neu einstudiert:
Die Bohème
Oper in vier Bildern von Puccini. Spielleitung:
Herr Oberregisseur Hans Lange vom Landestheater
in Schweinfurt u. G.
Anfang 7 Uhr. (Ech. Fr.) Ende gegen halbo 10 Uhr.

Das unheimliche
Schloß
Der Fall Morris.
Ein Abenteuer des be-
rühmten Detektiv
Rat Anheim.
Drama in vier Akten
von
William Kahn.

Die Frau mit den
zwei Seelen
Drama in fünf Akten
nach dem gleichnamig.
Roman von
Alexander Brody
dargestellt
von erstklassigen
Wiener Künstlern.
Künstler-Kapelle.

Nur solange Vorrat!
Blau und schwarz
Cheviot
für Kaufmanns- u. Herren-Anzüge
140 cm breit, starke Qualität
Mk. 70.— per Meter.
Herrenstoffe
grosse Auswahl.
L. Brotz
Marienstrasse 18 part., Tel. 3950
Kein Laden.

Residenz-Lichtspiele
30 Waldstr. 30
Nur 3 Tage!
Vom 11.—13. Februar — Mittwoch bis Freitag

Unrecht Gut
Drama in vier Akten von Lo Bergner.
In den Hauptrollen:
Martha Novelty und
Max Ruhbeck.
Karlchens Erbschaft
Urkommische Burleske mit
Karlchen Viktor Pagen.

Künstler-Quartett unter Leitung des Herrn
Kapellmeister Steinmüller.
Schillerstr. 22
In Sachen
Das unheimliche
Schloß
Der Fall Morris.

Kaiserstrasse 5
Die letzten Tage
in Karlsruhe:
Cajus Julius
Cäsar
in sieben Anzügen
ab. 10000 Mitwirkende.
Julius Cäsar, der
Träger der Hauptrolle,
Sig Amleto Novelli,
versteht es in atem-
beraubender Steige-
rung wie sich des
Schicksals Gewölk im-
mer dichter über dem
Haupte Cäsars zusam-
menzieht, bis der
Stahl des Mörders wie
ein greller Blitz aus ihm
hervorzuckt und ihn aus
der Cäsarenhoheit in
den Staub streckt.

Die Lieblingslamme
des 1719
Maharadscha
Lustspiel in zwei Akten
mit Knopphen.

Beste handhabungsfähigere
Sprengstoffe, Sprengkapseln mit
Zündschnur
zum Sprengen von Baumstümpfen. 1713
Pulverfabrik Ettlingen
Telefon 8. (Baden). Telefon 8.

Wegen Todesfall
bleiben unsere Geschäfte Räume
vom 12. bis 16. Februar
geschlossen.
K. L. Stern & Sohn.
1718

UL
Luxem Lichtspiele
Kaiserstrasse 168 Telefon 3985
Ab heute Mittwoch bis einschließl. Freitag
Der glänzende Spielplan!

Der spannende Abenteuerfilm
Um ein Haar.
Sensations- u. Detektiv-
drama in vier Akten.
In dem spannenden, hastig aufeinander-
folgenden Geschehnissen dieses Filmes wer-
den besonders sensationelle und überraschen-
de Einfälle in vorbildlicher Weise wieder-
gegeben. Dargestellt von ersten Künstlern
und Künstlerinnen.
Aus dem Inhalt: Auf Schloß Corby. — Der
Streit. — Ein teuflischer Plan. — Verschwan-
den. — Der berühmte Detektiv Mac Gee. —
Auf der Spur. — Die einsame Mühle. —
Verfolgt. — Die Sühne. 1721

Das große dramatische Filmwerk
Der Judas
oder
Der Verräter
Ein von Anfang bis zum Ende spannendes
Schauspiel, das durch das meisterhafte Spiel
der Hauptdarsteller eine Sehenswürdigkeit
bildet. Die Handlung, Zufälle und Folge-
richtigkeit des Lebens wechseln im Rahmen
dieser Handlung in unterhaltender Weise ab.

Künstler-Kapelle
unter Leitung des Herrn Kapellmeist. Treumer.

Christuskirche
 Freitag, 13. Februar, 7 1/2 Uhr abends
3. Abend-Musik
Motetten-Chor
 Hauptwerke:
 Brahms: Motette „Warum ist das Licht gegeben“
 Franck: Choralsymphonie E-Dur
 Reger: Motette: Palmsonntagmorgen.
 Chor: Motettenchor Karlsruhe, Herren des Akad. Sängerechores.
 Sopran: Frau Eva Bruhn, Essen
 Orgel: Herr Hermann Keller, Stuttgart
 Leitung: Herr Dr. Hermann Meinhard Poppen.
 Kirten zu 5,50, 4,40, 3,30, 2,20, (einschl. Steuer) bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 89 und Fr. Doert, Kaiserstrasse 159. 1713

Rathausaal
6 Vorträge
 ZUR
Einführung in das Verständnis von Kunst u. Kunstgewerbe
 mit ca. 1200 schwarz-weißen u. farb. Lichtbildern von
Professor L. Seymiller, Pforzheim
 staatl. Kunstgewerbeschule.
 Donnerstag, 19. Februar, halb 8 Uhr:
 Entwicklung der Form aus Material und Zweck. (Rückblick, Leistung und Kitsch im Kunstgewerbe. Materialseele, Echtheit und Imitation.)
 Donnerstag, 25. Februar, halb 8 Uhr:
 Technik als formbildendes Element u. Zielform. (Sinngehalte u. falsche Technik. Sinn u. Unsinn im Ornament.)
 Donnerstag, 4. März, halb 8 Uhr:
 Farbe u. Farbharmone. (Physikalische Gesetze, Newton, Goethe, die Stellung der Neuen zur Farbharmone, seelische Einwirkungen.)
 Freitag, 12. März, halb 8 Uhr:
 Farbe als künstlerisches Ausdrucksmittel im Kunstgewerbe. Mode, Schmuck u. Wohnkultur.
 Donnerstag, 18. März, halb 8 Uhr:
 Einführung in die Plastik. (Naturalismus, Stillisierung, Schönheits-, Charakterisierungs- und Bewegungsplastik, Impressionismus, Expressionismus, Futurismus.)
 Donnerstag, 25. März, halb 8 Uhr:
 Einführung in die moderne Malerei. (Ateliermalerei, Pleinairismus, Impressionismus, Neopressionismus, Expressionismus, Futurismus.)
 Karten zu 25.-, 20.-, 15.- und 10 Mark für alle 6 Vorträge in der Musikalien-Handlung **Fritz Müller**, Ecke Kaiser- und Waldstraße. Für Lehrer und Studierende Ermäßigung. 1711

Welt-Kino
 Telephon 5448 Kaiserstrasse 133
 Das große Sensationsprogramm!
 Der Riesennachfrage wegen
bis Freitag verlängert.
Hang-Lu
 oder
Der verhängnisvolle Schmuck
 Ein ausserst spannendes Erlebnis aus dem fernsten Asien.
 5 grosse Akte. 5 grosse Akte.
 In der Hauptrolle:
Hilde v. Geldern u. Friedrich Kühne.
 Es verküme niemand sich dieses aussergewöhnliche Filmwerk anzusehen.
 Beachten Sie bitte die ausgestellte Reklame.
 Ausserdem:
Die Original-Amerikaner-Sensation
Um Mitternacht im Schlafwagen.
 Der Ueberfall auf den Schlafwagen. — Ein kühner Postraub. — Tollkühne Verfolgungsszenen auf dem lahrenden Zugs. 1722

Sozialdem. Partei Karlsruhe
 Sonntag, den 15. Februar 1920
 * * * vormittags 10 Uhr * * *
 im Saale des Colosseum, Waldstr.
Öffentl. Volksversammlung
 Tagesordnung:
 1. Der politische u. wirtschaftliche Neuaufbau Deutschlands
 Referent: Herr Dr. E. Kraus, Mitglied des badischen Landtages und Redakteur aus Heidelberg. 1726
 2. Die Sozialdemokratie und die Auslieferungfrage
 Referent: Herr G. Schöpplin, Mitglied der Nationalversammlung und Redakteur aus Karlsruhe.
 Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen. Freie Aussprache.
 Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 1.—
 Saalöffnung 1/10 Uhr. Der Vorstand.

Leipziger Frühjahrs-Messe
 Allgemeine Mustermesse
 29. Februar bis 6. März 1920
 Musterlager von Keramik und Glas, Metallwaren aller Art, Haus- und Küchengeräten, Kurz- und Galanteriewaren, Puppen und Spielwaren, Karneval- und Kostümkostümen, Altrappen und Bonbonnieren, Christbaumschmuck, kunstgewerblichen Arbeiten, Kunst- und Luxusgegenständen, Japan- und China-waren, Beleuchtungsartikeln, Holz- und Beinwaren, Drechslerarbeiten, Korb- und Rohrwaren und -Möbeln, Lederwaren, Reiseartikeln, Raucherartikeln, Gummi-, Kork- und Zelluloidwaren, Seifen und Parfümerien, chemisch-pharmazeutischen Artikeln, Optischen Artikeln, Musikinstrumenten und -Werkzeugen, Sprechapparaten und Automaten.
 Besondere Unterabteilungen:
 Papiermesse, Sportartikelmesse, Schuh- und Ledermesse, Nahrungsmittelmesse, Textilmesse, Verpackungsmittelmesse, Bekleidungs- und Reklamemesse, Bugrammesse, Edelmetall-, Uhren- u. Schmuckmesse, Rohstoffmesse u. Rohstoffbörse für Rohstoffe und Halbfabrikate für die auf der Allgemeinen Mustermesse vertretenen Industrien, Entwurfs- und Modellmesse, Vermittlungsstelle für Künstler und Fabrikanten.
 Technische Messe
 14. bis 20. März 1920
 Musterlager von Antriebsmaschinen, Dampfmaschinen und anderen Kraftquellen nebst Zubehör, Elektrischen Maschinen und Apparaten für Stark- und Schwachstrom-Anlagen, Triebwerken, Transmissionen und Zubehör, Beförderungsmitteln und Förderanlagen, Hebezeugen, Kraftwagen, Luftfahrzeugen, Booten, Gebläsen, Kompressoren und Pumpen, Armaturen und technischen Kleinwaren, Werkzeugmaschinen, Werkzeugen und Apparaten aller Art, Fabrikeinrichtungen, Maschinen und Anlagen für alle Industrien und Gewerbe, Heizungs- und Lüftungsanlagen, technischen Beleuchtungsanlagen, sanitären Einrichtungen, Kühl-, Wasch- und Trockenanlagen, Heil- und Rettungsapparaten, Schutz- und Sicherheits-Einrichtungen, Landwirtschaftlichen Maschinen, einschliesslich Garten- und Forstwirtschaft, Maschinen für Giebereien, Berg- und Hüttenwesen, Messwerkzeugen und Messgeräten, Feinmechanischen und optischen Instrumenten, Präzisions-Apparaten, Laboratoriums-Einrichtungen und Lehrmitteln, Baumaschinen für Bau- und Wohnbedarf, Installation, Architektur, alte und neue Bauweisen, Baustoffe sowie deren Herstellung und Verarbeitung, Baumaschinen und Geräte, Tiefbauanlagen und Eisenbahnbau.
 Allgemeine technische Einrichtungen, technisches Zeichnungswesen und Fachzeitschriften, Ingenieurbüro, Patentverwertung, Fabrikeinrichtung, Rohstoffmesse u. Rohstoffbörse, Roh-, Grund- und Betriebsstoffe für chemische Fabriken, Maschinenbau und Bauwesen, chemisch-technische und mechanisch-technische Halberzeugnisse, Entwurfs- und Modellmesse, Vermittlungsstelle für Künstler u. Fabrikanten.
 Messwohnungen vermittelt der Wohnungsnachweis des Messamts.
 Anmeldungen von Ausstellern und Einkäufern sowie Anfragen in allen Messangelegenheiten sind zu richten an das **Messamt für die Mustermessen in Leipzig**
 Auskunft erteilen auch der ehrenamtliche Vertreter des Messamts für den Handelskammerbezirk Karlsruhe: Konsul C. F. Otto Müller, Karlsruhe i. Baden, Kaiserstr. 144, und die Handelskammer in Karlsruhe.
 Die diesjährige Oster-Rauchwarenmesse beginnt am 11. April 1920.

Möbelschreiner u. Bildhauer
 finden dauernde Lohnende Beschäftigung bei
Gebr. Himmelheber
 Möbel-Fabrik, Karlsruhe i. B. 1623

Tüchtige Weißnäherinnen
 für sofort in oder außer dem Hause bei hoher Bezahlung
 gesucht.
Fa. August Schulz, Wäsche-Fabrik,
 Herrenstrasse 24. 1717

Die **Volksbuchhandlung**
 Karlsruhe, Adlerstraße 16
 Telefon 3701
 empfiehlt aus der
Lehrmeister-Bücherei:
 Studien-Kochbuch mit selbstgefertigtem Zubehörsapparat. Mit 28 Abb. 140 S. (Nr. 365/6).
 Zerkleinerer. Anleitung zur Selbstanfertigung. Mit 86 Abb. 140 S. (Nr. 391/2).
 Tomatenbäcklein. Mit 2 Abbildungen. 70 S. (Nr. 233).
 Die Bilderverwertung im Hausbrot (Käsebereitung). Mit 20 Abb. 210 S. (Nr. 396/8).
 Familienrezeptschätze. 140 S. (Nr. 384/5).
 Kochbuch. Familienrezeptschätze. Mit 50 Abb. 140 S. (Nr. 170/1).
 Kochbuch für die Hausfrau. 38 Abb. 140 S. (Nr. 225/6).
 Die wichtigsten Veredelungsarten u. ihre Anwendung. Mit 34 Abb. 70 S. (Nr. 244).
 Spalter- und Biergast. Mit 25 Abb. 70 S.
 Leitfaden der Bierbrennerei. Mit 29 Abb. 140 S. (Nr. 10/11).
 Mälze. Feinrezeptschätze. 70 S. (Nr. 320).
 Kochbuch u. Kochrezepte. Mit 7 Abb. 70 S. (Nr. 346).
 Hausbrotrezepte. Mit 77 Abb. und 4 Schnittmusterabfolgen. 210 S. (Nr. 383/90).
 Die künstliche Brot- und Aufzucht. Mit 27 Abbildungen. 70 S. (Nr. 130).
 Das bringende Fliegenzucht. Mit 40 Abb. 210 S. (Nr. 336/8).
 Das Schaf. Mit 22 Abb. u. 1 Tafel. 210 S. (Nr. 402/4).
 Tischarbeit für den Hausgebrauch. Mit 42 Abb. 70 S. (Nr. 133).
 Monatskalendar der Obst- u. Gemüsebau. (Nr. 45).
 Arbeiten aus Holzwerkzeugen. Mit 9 Abb. 70 S. (Nr. 73).
 Schloßarbeiten für den Hausgebrauch. Mit 113 Abb. 140 S. (Nr. 71/2).
 Anleitung zur Hausbrotbäckerei. Mit 145 Abbildungen. 210 S. (Nr. 208/10).
 Bauholzhandbuch. Mit 14 Abb. 70 S. (Nr. 223).
 Die Krankheiten der Obstgewächse. Mit 45 Abb. 140 S. (Nr. 38/9).
 Schädlingsbekämpfung des Weizenobstes. Mit 15 Abb. u. 1 Farbtafel. 140 S. (Nr. 241/2).
 Die natürliche Brot- und Aufzucht der Käse. Mit 14 Abb. 70 S. (Nr. 205).
 Geflügel-Krankheiten. Mit 31 Abb. 210 S. (Nr. 92/4).
 Feinzeitschrift. Tabakbau. Mit 10 Abb. 70 S. (Nr. 399).
 Heimarbeiten für den Garten. Mit 60 Abb. 70 S. (Nr. 275).
 Nach Einleitung d. Beitrages und 10 S. (Doppelseite 20 S.) Porto in Briefmarken erfolgt prompte Zahlung.
 (Nachnahme verteuert.)
Ski mit Zubehör, noch neu, zu verkaufen.
 Mühlburg, Ruitstr. 1a IV.
Blindenarbeit!
 Vorteilhaftes Geschenk für die Hausfrau
Haarhaarschneidemaschine
 aus vorzüglichem Schweizerhaar zu haben, von
 W. Voos, Viktoriastr. 6.

Willy Reinert
 KARLSRUHE 0 Kaiserstrasse 126
 Telefon 2573.
Zahnersatz u. Plomben
 — Schonendste Behandlung. — 1714